Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 42 (1921-1922)

Artikel: Heinrich Zeller

Autor: Gygax, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Heinrich Zeller¹⁾.

Von Dr. Paul Gygar.

nde Februar 1920 ist ein vielversprechendes, reich pulsierendes Leben ausgelöscht worden. Manche gedenken selbst in dieser wildbewegten, von den größten Problemen und Rämpfen erfüllten Zeit wehmütig eines Weggenoffen, den das Schickfal vor der Zeit hinweggenommen. Dieses Gedenken über das Grab hinaus ist sehr legitim, denn alles war gleich wertvoll an dem Menschen, der uns heute fehlt und den wir schmerzlich vermiffen: sein Charakter, fröhlich offen, zuverläffig, die juriftisch wissenschaftlichen Qualitäten, die von einer in die Tiefe gehenden allgemeinen Vildung eingerahmt waren und nicht zulett seine Stellungnahme zur Politik und damit zum Staat. Zwei Stichworte treffen Beinrich Zellers inneres Wesen: er war Idealist und Lebensbejaher, in seiner burschikosen Art ein Gerngesehener, Vielverehrter, auf den die Worte des einstigen jovialen Wiener Bürgermeifters Lueger paßten: "Wo ich site, da ist stets oben". Ein Mensch von der sonnigen Wesensart Beinrich Zellers hatte im Grunde genommen keine Feinde, wohl sachliche Gegner, wie sie jedem erwachsen, der im Rampfe der Meinungen und der Unsichten steht, etwas Neuem, nicht Alltäglichem zustrebt und Ideenträger ift. Aber dieser flotten, prächtigen, stets ans Studentische anflingenden Erscheinung mit den freien Alluren waren selbst die Phi= lister nicht gram, denn selten einer konnte sich dem Zauber seines Wesens entziehen. Beim Beimgang Beinrich Zellers waren die Worte von den "erhebenden Beweisen der Sympathie und Liebe" teine konventionelle Redensart, sondern sie wurden buchstäblich emp-

^{1) 1874—1920,} Dr. jur., Rechtsanwalt, seit dem Jahre 1913 Staatsanwalt des Kantons Zürich, Dozent des zürcherischen Staats- und Verwaltungsrechts an der Universität Zürich.

funden. Mit einem melancholisch brückenden Gefühl ist man am 1. März 1920 vom Rrematorium zur Stadt zurückgefehrt. Die Freunde des Verblichenen, denen die offene, warme Wesensart so manche unvergeßliche Stunde bereitete, sind damals dem schmerzlichen Gefühl erlegen, daß das Leben mit seinem Rommen und Gehen, mit dem plötlichen Verschwinden dessen, was wir schäten und lieben, doch überwiegend Leid ist. Seinrich Zeller war vor allem auch ein moderner Wensch, der das Große groß und hehr empfand, der Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten des Alltags mit souveränem Lächeln in Rauf nahm, der als Richter und Mensch von der Macht des Guten ersfüllt war, selbst dem verstocktesten Sünder mildernde Umstände zusbilligte, und auch in dem verworfensten Menschen noch eine Spur des Göttlichen erblickte.

Die Bedeutung Seinrich Zellers als Strafrechtler und Forscher des Staatsrechtes ist in den Grabreden der Kerren Professor Fleiner und Staatsanwalt Dr. Zürcher geschildert worden. Ich verweise auf die von den Angehörigen in sinniger Weise zu einem Buche zusammengefügten Nekrologe. Alls ich im Rrematorium diesen Gedenktworten lauschte, da stieg in mir die Erinnerung auf an den «Bon juge» von Château Thierry, den prächtigen alten Magnaud, für dessen Urteile man sich als Student begeisterte. Solch ein schweizerischer Magnaud war Keinrich Zeller, ein Gegner aller formalistischen Rechtsaussauffassung, frei von allem intellektuellen Kochmut und Standestünkel, natürlich, frisch und frank. Über das Juristenrecht gingen ihm die aus jahrhundertelangen Rämpfen herausgeborenen Menschenrechte.

Alls Politiker hat sich Seinrich Zeller u. a. in mehreren Artikeln der "Neuen Zürcher Zeitung" geäußert, die über den Tag hinaus Beachtung verdienen (Politische Erneuerung, März 1919, Reform oder Revolution, Oktober 1918, Ideen und Ziele des politischen Freisinns, April 1917). Vesser als lange Schilderungen enthüllen Citate aus seinen Reden und Zeitungsartikeln das innerste Wesen des Politikers Zeller. In seinem Artikel "Reform oder Revolution" (Neue Zürcher Zeitung) führte er u. a. aus: "Der wirtschaftliche Liberalismus, wie er in den Grundsätzen der französischen Revolution politisch zum Ausdruck gelangte, wurzelte im Dogma von der Güte der menschlichen Natur. Er hat, wenn er segensreich wirken soll, diese überhaupt zur Voraussetzung. Er wurzelt ferner im Dogma

von den gleichmäßigen Fähigkeiten der Menschen. Beide Dogmen beruhen auf einem Irrtum. Der Grundzug des menschlichen Wesens auf dem Gebiete wirtschaftlicher Betätigung ist vorwiegend Egoismus, wenn auch nicht immer rein persönlicher, so doch Gruppenegoismus, und die sogenannten altruistischen Sandlungen sind zum größten Teil nur Außerungen eines verfeinerten Egoismus. Sodann sind die Menschen nach ihren Fähigkeiten ungleich, sowohl was die intellektuellen, als auch was die moralischen Qualitäten anbelangt. Daber hat der wirtschaftliche Liberalismus, soweit er sich ungehemmt aus= wirken konnte, zur Benachteiligung der wirtschaftlich Schwächeren durch die Stärkeren geführt". Und ferner: "Man nahm das Lofungs= wort vom Klassenkampf auf und glaubte, es handle sich wirklich um einen solchen, der mit dem Siege der einen oder andern Rlaffe enden muffe, und vergaß darüber völlig, daß das Wesen des Staates, wie der Gesellschaft überhaupt, Solidarität ist, und daß die Staatstätig= keit gerichtet sein muß auf die Ausgleichung der Interessen der Gerade wie eine Völkergemeinschaft nur möglich Landeseinwohner. ist auf Grundlage der Völkersolidarität und nur unter Ausschluß jeglicher Dogmen oder Prätentionen von der Vorzugsstellung ein= zelner Staaten — wie folche gern auf Grund pseudohistorischer und pseudobiologischer Forschungen erhoben werden — bestehen kann, weil solchen Prätentionen immer die Tendenz zur Unterdrückung anderer anhaftet, so verhält es sich auch mit der innerstaatlichen Gemeinschaft. Auch hier darf keine Gruppe sich prinzipiell eine Führerrolle anmaßen".

In seinem Vortrage "Politische Erneuerung" sagt Dr. Zeller u. a.: "Mit der Politik der kleinen Mittelchen geht es heute nicht mehr. Wir müssen von Grund aus umlernen und wir müssen das Fundament verstärken, auf dem unsere ganze Rultur ruht. Dieses Fundament ist die freie Persönlichkeit, die auch im Mitmenschen die freie Persönlichkeit achtet und die im Gefühl der Zusammengehörigsteit mit ihren Mitmenschen in der Arbeit am Ausbau des Gemeinwesens und der eigenen Persönlichkeit ihre Aufgabe erblickt, auch wenn die materiellen Gewinnaussichten für den einzelnen eingeschränkt werden sollten. Nur wenn wir diesen Weg beschreiten, wird die Devise des Liberalismus, "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", zur Wahrheit werden". Diese Zitate berechtigen zu der Behauptung, daß

Beinrich Zeller dem Liberalismus neue Wege weisen wollte in der Variierung der Worte von Thiers über die dritte Republik: der moderne Liberalismus wird sozial sein oder nicht sein. Die Gefahr einer immer stärkeren Abkehr des Liberalismus von den großen Traditionen der Ideenpolitik der Siebziger und Achtziger Jahre, die Zurückdrängung des Idealismus durch die Realpolitik, die zunehmende "Verwirtschaftlichung der Politik", welche die feineren Talente nicht mehr im früheren Umfange für die Politik begeistert, war auch Zellers ernste Sorge. Im einzelnen wird man über manches, was Zeller nach der sozialpolitischen Seite innerhalb der freisinnigen Politik forderte, verschiedener Ansicht sein können. Der humane Jurist ging in manchen Fällen mit dem Sozialpolitiker durch. In wirtschaftlichen Dingen waren seine Werturteile mehr anempfunden als aus der Tiefe des Wissens und der Überlegung geschöpft. Ein Progamm, wie es Zeller für den Liberalismus forderte, trug den verschiedenen ökonomischen Schichtungen nicht genügend Rechnung. Er vergaß, daß der politisch=sozialen Gesetesarbeit in der Demokratie eine Aufklärung vorauszugehen hat, ohne welche die moderne Ideen nicht Gemeingut des Volkes werden. Go radikale Vorschläge, wie sie Zeller formulierte, müssen notwendigerweise Zwischen= stufen durchlaufen, bis sie abstimmungspolitisch zur Reife gelangen.

Zeller stand als Denker mit beiden Füßen auf dem Boden der französischen Revolution, deren Ideen für den sozialfühlenden Juristen die Ausgangspunkte bildeten. Aus der unermeßlichen Fülle französischer Gedankenschätze schöpfte der Verstorbene unabläffig. Sein Interesse blieb nicht bei den Encyklopädisten und den Rlassikern des französischen Sozialismus stehen, es wandte sich auch den modernen politischen und sozialen Denkern Frankreichs zu. Es war ein Genuß, sich mit Keinrich Zeller über Werke wie Léon Bougeois «Solidarité», Sorel's «Illusions du Progrès», «Théorie du Prolétariat», dann wieder über katholische Sozialibeen ber de Mun, La Tour-du Pin, Georges Valois usw. zu unterhalten und sie kritisch durchzusprechen, ebenso über Unton Mengers hervorragende Werke (das bürgerliche Recht und die besitslosen Klassen, das Recht auf den vollen Arbeitsertrag, neue Staatslehre); da ent= deckte man dann den Liberalen von einst, liberal im Sinne weitester geistiger Toleranz, mit dem hoben Respekt vor dem Geist. Fleiner hat in seiner prächtigen Trauerrede auf den Verblichenen ganz besonders betont, daß er sich durch die materialistische Richtung der

Zeit nicht irre machen ließ, die geistige Rultur als das Höchste zu Die Runft feiner espritvoller Causerie, die bei uns nicht alltäglich ift, besaß Zeller in hohem Grad, und was diese Unterhal= tungen besonders reizvoll machte, das war jenes Gemisch von spon= taner Anerkennung, leichter Stepsis, wohlwollender natürlicher Vonhomnie, das in der Betrachtung der Dinge mitunterlief. fagt irgendwo, daß ein "ganzer Rerl" nie "feierlich" sei. Das traf auch auf Beinrich Zeller zu, der ein Gegner aller Konvention und Etiquette, dabei aber doch voll Takt und persönlicher Feinheit war. Fassen wir das in wenige Worte zusammen, was Keinrich Zeller in relativ jungen Jahren geleistet hat, so gibt sich ein Bild von schöner Rundung. Er war ein guter Jurist, ein vielversprechender Forscher, ein Verkünder eines neuen politisch-sozialen Glaubens, ein moderner Mensch aus einer guten, alten Tradition. Er hatte, was die Franzosen so gut ausdrücken, "de la spontanéité". In einer Zeit doktrinärer Bärte und Unfreiheit, wo die politische Ideenarmut in schreiendem Gegensat zu der Größe der ökonomischen und sozialen Probleme steht und ein forsches Bekenntnis so selten ist, wird man den humanen Juristen doppelt vermissen, der ein neues wahrhaft soziales Werden vorausahnte und sich ein neues Kulturideal formte.

So bedeutet denn für die Vielen, die dem Verblichenen in Freundschaft nahe getreten sind, sein Verschwinden eine schmerzliche Lücke, um so schmerzlicher, weil Menschen selten sind, die mit hoher Vildung und starker Intelligenz die Werte der Freundschaft und des Gemütes paaren. Seinrich Zeller hat beste schweizerische Eigenart in einer Verson verkörpert. Er war ein Wecker des demokratischen Gewissens und ein Verfechter der Menschheitsinteressen in einem höhern Sinne. Wenn einst die Geschichte der sozialrechtlichen und wirtschaftspolitischen Ideen der Schweiz geschrieben wird, so wird der Name Beinrich Zellers, des edlen und gütigen Menschen, darin zu finden sein als der eines sozialfühlenden Juristen, der im Rahmen seiner engern zürcherischen Keimat in Jurisprudenz und Politik für die unvergänglichen Güter der Menschenfreiheit und der Menschengleichheit, für ein Minimum von Sonne und Glück, für Menschenwürde und Söherentwicklung großherzig und unerschrocken eingetreten ist. In den Werken Seinrich Zellers lebt dieser Beist weiter und für viele, die ihn kannten, ist daher nicht alles tot und ausgelöscht, sondern es blüht neues Leben aus diesem Tode.